

An interessierte Medien

Zürich, 15. Juni 2013

**MEDIENMITTEILUNG:
DELEGIERTENVERSAMMLUNG LCH VOM SAMSTAG, 15. JUNI 2013, IN BADEN**

**LCH-Delegierte verlangen sofortige Überprüfung des Fremdsprachenunterrichts:
„Lehrpersonen wollen guten Unterricht gestalten“**

Die Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht müssen sofort überprüft und bis zum Schuljahr 2015/16 klar verbessert werden, „damit überhaupt eine reelle Chance für einen gelingenden Fremdsprachenunterricht entsteht“. Diese Forderung stellt der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, der rund 50'000 Lehrpersonen vereinigt. An seiner Delegiertenversammlung vom Samstag, 15. Juni, in Baden verabschiedete er ohne Gegenstimmen eine Resolution zur Schulharmonisierung in der Deutschschweiz zuhanden der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).

Sollten diese Verbesserungen nicht eintreten, „wird der LCH mit seinen Kantonalsektionen, Stufen- und Fachverbänden eine Umstellung auf Wahlpflicht für die zweite Fremdsprache auf der Primarstufe und der Sek-I-Stufe mit Grundanforderungen verlangen“, heisst es in der DV-Resolution. Grundsätzlich werden die Fortschritte in der Schulharmonisierung anerkannt: Drei Viertel der Schweizer Bevölkerung leben in Kantonen, die sich HarmoS angeschlossen haben. Bei der Erarbeitung des sprachregionalen Lehrplans 21 sind alle 21 Kantone mit deutschsprachiger Bevölkerung mit im Boot – auch jene, die HarmoS nicht beigetreten sind. „Es darf nicht der Eindruck aufkommen, die Lehrverbände würden sich gegen Schulharmonisierung wenden“, betonte LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp. Lehrpersonen wollten in erster Linie guten Unterricht gestalten.

In einem die Resolution begleitenden Positionspapier stellt der LCH sechs Forderungen zur Umsetzung der EDK-Sprachenstrategie: Ein Hauptpunkt ist, dass der Fremdsprachenunterricht, insbesondere in der zweiten Landessprache im Zeichen der Begegnung und von Kulturaustausch stehen soll. Auf Primarstufe soll der Fremdsprachenunterricht nicht promotionswirksam sein. Für die Sekundarstufe I sind nach Vorstellung des LCH „Möglichkeiten des Spracherwerbs mit mehrwöchigen Austauschprogrammen vorzusehen.“

Gemäss einer Umfrage, die der LCH bei seinen Kantonalsektionen durchführte, halten die Lehrpersonen ihre Kompetenz in den Fremdsprachen weitgehend für genügend. Nur 32% sind jedoch der Meinung, dass die Bedingungen ausreichen, um die heutigen Anforderungen zu erfüllen. „Ein Fremdsprachenunterricht mit zwei Lektionen pro Woche in heterogenen Klassen von über 20 Lernenden und ohne Niveaubildung ist nicht effizient und wird von der grossen Mehrheit der Mitgliedsorganisationen abgelehnt. „So arbeitet auch keine ernst zu nehmende Sprachschule“, sagte Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH bei der Präsentation der Umfrage.

Vorschläge zur Verbesserung der Situation sind unter anderem Halbklassenunterricht oder Niveaugruppen auf Primarstufe sowie mindestens drei Wochenlektionen für eine Fremdsprache. Ausserdem benötigten die heterogenen und oft jahrgangsübergreifenden Lerngruppen bessere Lehrmittel.

Christian Amsler, Präsident der Deutschschweizer EDK, hob in seinem Referat die anspruchsvolle Aufgabe der Harmonisierung hervor. Man sei gut unterwegs, „aber wir brauchen einen langen Atem“. Er wehrte sich dagegen, „gerade jetzt, mitten in einem Prozess, die Reissleine zu ziehen“.

Auch die Lehrerschaft der Romandie ist mit dem Fremdsprachenunterricht in ihrem Landesteil nicht zufrieden. Trotz hohem Einsatz und grossen Ressourcen sei die Bilanz schlecht, berichtete Georges Pasquier, Präsident des Syndicat des enseignants romands (SER). Dass alle Schülerinnen und Schüler in der Grundschule zwei Fremdsprachen lernen und beherrschen könnten, sei „eine Lüge“. Auch der SER setzt auf Austauschprogramme. Er hat die Bildungsbehörden, Ausbildungsinstitutionen und die Wissenschaft zu einem „Runden Tisch“ aufgerufen, um eine realistische Fremdsprachenstrategie zu entwickeln.

15.6.2013, hw